

tive Research« (TiQ) transkribiert (zu diesem Transkriptionsstil z. B. Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014, 169).³

Teilnehmende Beobachtungen Zudem wurden teilnehmende Beobachtungen bei Veranstaltungen der untersuchten Initiativen durchgeführt – meist in Verbindungen mit kurzen, informellen Gesprächen mit anderen anwesenden Personen –, die in Beobachtungsprotokolle überführt wurden, um methodisch Einblick in Rezeptionszusammenhänge liefern zu können, insbesondere durch leiblich-sensorische Wahrnehmung und zum sozialen Geschehen vor Ort. Hierbei folge ich dem in ethnologischen und sozialwissenschaftlichen Untersuchungsgebieten etablierten Standard (z. B. Franke und Maske 2011; Harvey 2011a; Cohn 2014) und greife den von Sebastian Mohr und Andrea Vetter (2014) vorgeschlagenen Ansatz auf, die eigene körperlichen Wahrnehmung als Forschungsmöglichkeiten einzusetzen. Die unsystematischen Feldnotizen wurden in Anlehnung an Knoblauch (2003, 90–95) und Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014, 63–64) in strukturierte Beobachtungsprotokolle überführt. Sie enthalten Aussagen zur multisensorischen Wahrnehmung der untersuchten Situationen und gleichen damit den (vermeintlichen) Nachteil der fotografischen Protokolle aus.

9.3 Auswertungsfragen: Welche Analysemethoden?

Unterschiedliche Datensorten verlangen in Abhängigkeit von der Forschungsfrage unterschiedliche Analysemethoden. Dennoch kann man die Auswertung und Analyse aller für dieses Projekt erhobenen Daten mit zwei verschiedenen Verfahrensweisen umreißen, die dann jeweils datenspezifisch angepasst werden. Diese Verfahren sind: (1) eine grobe inhaltsanalytische Auswertung, die darauf abzielt, überblicksartig die in den Daten thematisierten Inhalte und Sachinformationen zu erfassen und zu sortieren; (2) eine feine sequenzanalytische Auswertung, die darauf abzielt, ausgewählte Datenfragmente hinsichtlich ihrer impliziten Strukturen zu untersuchen.

Beide Vorgehensweisen sind aufeinander angewiesen: Während die inhaltsbezogene Sichtung notwendigerweise auf der Textoberfläche verbleibt, also nur manifeste Sinngehalte einbezieht, stellt sie doch umfangreiche Sachkenntnisse zur Verfügung, die zusammen mit der vorhandenen Sekundärliteratur und den eigenen Besuchen im Feld dafür sorgen, dass die in den sequenzanalytischen Feinauswertungen aufgestellten Fallstrukturhypothesen in kontrollierter Weise mit fallspezifischem Kontextwissen unterfüttert, ergänzt und korrigiert werden können.

3 Ich danke Dunja Sharbat Dar für die sorgfältige und zuverlässige Transkription der Interviews.

Grobe inhaltsanalytische Auswertung Diese Auswertungsmethode folgt für die textlich vorliegenden Protokolle (Interview-Transkripte, Beobachtungsprotokolle, textliche Primärquellen) dem gleichen Schema: a) Einteilung in Sinnabschnitte und zusammenfassende Paraphrase dieser Sinnabschnitte; b) Codierung im Hinblick auf die relevanten Schlagworte (zur qualitativen Inhaltsanalyse im Allgemeinen siehe u. a. Gläser und Laudel 2010; Kuckartz 2010; zur Anwendung dieser Methode hinsichtlich urbaner Atmosphären siehe Brandl 2013). Die so erfassten und verschlagworteten Daten sind dann Ausgangspunkt der Beschreibung von Abläufen, Ereignissen und Situationen im Feld.

Die fotografischen Protokolle werden ebenfalls zusammenfassend beschrieben, auch in Anlehnung an den vielzitierten Ansatz der Ikonografie und Ikonologie von Panofsky (1955). Diese Vorgehensweise wurde nicht nur in der Kunstgeschichte vielfach rezipiert, kritisiert und erweitert (z. B. Müller 2012, 286; Karis 2013, 145; Bohnsack 2013, 67; König 2013, 31), ist aber nach wie vor ein guter Ausgangspunkt für die Annäherung an Bilder als Daten, wobei in der vorliegenden Studie hauptsächlich die zwei ersten Schritte, die vor-ikonografische Beschreibung und die ikonografische Analyse zum Einsatz kamen, während der dritte Schritt, die ikonologische Interpretation mit dem methodologisch fraglichen Schritt der »synthetischen Intuition« (Panofsky 1978, 47–48) zugunsten strukturbezogener Analysen (siehe unten) nicht zum Einsatz kam. Nicht zuletzt ist das Ziel dieses dritten Analyseschritts (die Arbeitsschritte sind bei Panofsky nicht streng chronologisch angelegt), nämlich die »zugrunde liegenden Prinzipien« zu ermitteln, die »die Grundeinstellung einer Nation, einer Epoche, einer Klasse, einer religiösen oder philosophischen Überzeugung enthüllen, modifiziert durch eine Persönlichkeit und verdichtet in einem einzigen Werk« (Panofsky 1978, 40), wenn auch ambitioniert, aber doch methodologisch zu breit gefasst. Übrigens sind einige der Grundannahmen und -herausforderungen der Ikonographie nach Panofsky, insbesondere das aktive Ausblenden von »Kontextwissen« oder »Symbolgehalt« der bildlichen Elemente der sequenzanalytischen Vorgehensweise nicht unähnlich.

Feine sequenzanalytische Auswertung Diese Auswertungsmethode wird nur für ausgewählte Passagen in Interview-Transkripten, textlichen Dokumenten und für ausgewählte fotografische Protokolle durchgeführt (eine Übersicht über die bearbeiteten Daten findet sich im Anhang auf S. 323; ein ausführliches Beispiel für die sequenzanalytische Untersuchung einer Interviewpassage findet sich z. B. auf S. 234 ff). Die Beobachtungsprotokolle bleiben hier außen vor, weil sie im Sinne der Objektiven Hermeneutik als edierte Protokolle betrachtet werden, also künstliche Protokolle, die bereits eine intellektuelle Eigenleistung der Forscher beinhalten. Dies könnte man, wenn auch in weit geringerem Maße, ebenso für alle anderen künstlichen Protokolle annehmen. Bei Beobachtungsprotokollen kommt aber hinzu, dass sie die Trennung von Datenerhebung und Datenauswertung unterlaufen:

»Bei allen beschreibenden Verfahren der Datenerhebung, z. B. den ethnographischen [...], lassen sich, weil die Beschreibungen von intelligenten Subjekten durchgeführt werden und immer schon eine gegenstandsspezifische Interpretation enthalten, die im Grunde eine Dateninterpretation ist, Datenerhebung und Dateninterpretation bzw. -auswertung nicht mehr auseinanderhalten. Daraus resultiert eine vermeidbare, die methodische Geltungsüberprüfung einschränkende Zirkelhaftigkeit« (Oevermann 2013, 69).

Dennoch sind teilnehmende Beobachtungen und deren Protokolle notwendig, um ein fallspezifisches Kontextwissen zu erhalten und damit die Verdichtung oder Modifikation sequenzanalytisch ermittelter Fallstrukturhypothesen zu ermöglichen. Teilnehmende Beobachtungen sind somit ein unabdingbares Korrektiv und notwendig für eine valide Auswertung der Daten.

Für textliche Protokolle, das heißt Interview-Transkripte und textliche Primärquellen, ist die sequenzanalytische Verfahrensweise gut dokumentiert und vielfach angewendet worden. Für fotografische Protokolle ist diese Methode jedoch erst wenig verwendet worden. Daher widme ich diesem Verfahren unter dem Titel »Bildsequenzanalyse« ein eigenes Kapitel (siehe unten). Selbst der transparente und schrittweise Umgang mit Fotografien als Quellen sozialwissenschaftlicher Forschung ist in der Methodenliteratur noch dürftig dargestellt, was teilweise daran liegt, dass einige Forscher:innen der Meinung sind, ein solcher systematisch-analytischer Umgang mit Fotografien sei kaum möglich. So schreibt Douglas Harper:

»Wie andere Aspekte qualitativer Forschung auch kann die visuelle Dimension am ehesten durch Praxis begriffen werden. Sie lässt sich systematisch nicht beschreiben und nicht lehren wie Survey-Methoden oder statistische Verfahren. Denn mit der Fotografie gelangt die Soziologie als Wissenschaft ganz in die Nähe der künstlerischen Tätigkeit« (Harper 2015, 402).

In deutlicher Abgrenzung von dieser Position schlage ich in dieser Studie vor, dass Fotografien zwar andere Arten von Daten im Vergleich zu textlichen Daten sind, aber prinzipiell ebenfalls einer kontrollierten und nachvollziehbaren Analyse zugänglich gemacht werden können (weitere methodologische Überlegungen finden sich in Kapitel 9.5).

9.4 Bildsequenzanalyse

Mit der Sequenzanalyse stelle ich einen methodologischen Vorschlag zur Debatte, der auf den Prämissen der Objektiven Hermeneutik basiert (grundlegend Oever-